



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

X. Capit. Constantini gute Vbungen/ sambt den Tugenten vnd Gesätzen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

geben/ die Götter seiner Person nitgerichtet/ so vil nicht/ daß sie die wilde Ge-
walt des Römischen Raths möchten zahm machen / dermassen ist der mit
Nemoseheit vermischte Unglauben ein grosse Verhinderung der Erkant-
nis der Wahrheit. Welches ihne dann verursachete sich zuenschließen anderst
ne ein Staat zu bauen / die er der Mayestät der Statt Rom wolte gleich ma-
chen / vnd sie nach seinem Gefallen anstellen / wie er solches in der That selbst
erregt / in deme er die Statt Byzantium in die Kayserliche Hauptstatt Con-
stantinopol zu einem ewigen Angedencken seiner Hochheit verenderet hat.

Das X. Capitel.

Constantini gute Übungen / sampt den Tu-
genden vnd Gefähen.

Dieser grosse Monarch / so ganz in einen anderen Menschen verren-
deter ware / lebte allein von dem Geist der Liebe / vnd hieng nur
durch einen kleinen Faden der Nothwendigkeiten der Natur / an der
Erden. Er stenge an sich mit ganzem Ernst dem H. Gebett zuer. Sein Andacht
geben / in deme er solchen Geistlichen Trost empfand / der alle zeit-
liche Wohlust / die man ihme mag einbilden / weit übertroffen / vnd dieses zwar al-
so vil und oft / daß wann er sich bey der Armada in dem Feld befand / er allezeit
sein stilles Zerkämmerlin / dahin er sich verfügte / gehabte / vnd darinnen er /
als ein anderer Moyses / Göttern umb Rath befragte. Er hörte von Göttern mit
wunderschicklichem Trost reden / vnd wann er selbst von den Geheimnissen
wales Glaubens meldung thäte / welches schier allezeit geschähe / redete er mit ei-
ner solchen empfindlichen Andacht von ihnen / daß es sich ansehen ließe / als wol-
te ihme das Herz durch seine Wort zerschmelzen.

Sein Effer name in ihme dermassen überhand / daß er auß einem von den Sein Effer.
vornehmsten Feldobristen der Welt ein Lehrer vnd Prediger worden ist / damit
er die Bekehrung seiner Vnderthonen befürderen möchte. Derjenige / welcher
so oft das Röm. Kayserliche Schwert in seiner Hand getragen / vnd alle rebel-
liche Mächte darmit nidergehawen / trage damalen in seinem Mund daß
Schwert des Wortes Gottes / damit er die Welt mit Wundertharen anfüllere.
Was er mit dem Mund redete / daß er weisere er mit dem Exempel / in deme er
vnder seinem Purpurkleyd einen durch Abbruch vnd Duschwerck abgemarten
Leib herumb trage.

Er trate die Eytelkeiten der Welt zu denen er vor diesem was Neigung ge- Sein Demut
habte / dermassen mit Füßen / daß er vnder einer grossen Anzahl Kirchen vnd
Conselegigen Häusern / die er bauen ließe / niemals hat wollen / daß man seinen
Namen dazeyn solte hawen oder schreiben / in deme er sich vnwürdig schätzere /
daß Gott von seiner Hand solche Schanckung solte annehmen.

Als auff ein Zeit ein Arianischer Bischoff/ der ein Schmeichler war/ ihm gesprochen: Nach deme er auff Erden die Welt also glücklich regieren giret haben/ werde er dise auch mit dem Sohn Gottes im Himmel regieren. Mißfiel ihm dise Red also vast/ das/ obwol er allezeit mit Geistlicher Personen ganz Ehrenbiertig handlete/ er sich nit enthalten können ihm zuzugeden. „Herr mag auffsehen/ das er sich gegen vns solcher Worten nit mehr gedenche/ inmassen vns dise sehr mißfallen. Er thäte besser/ vnd seinem Eudymias mässer/ wann er den lebendigen Gott würde bitten/ das wir auff Erden im Himmel der wenigste vnder seinen Dienern könten seyn/ als das er für vns vil Scepter vnd Reich einbilde.

Sein Gedult. Sein Gedult gieng in gleichem Paff mit seiner Demut forth: Item dessen der H. Chryllostomus ein schönes Exempel auß der Oration des Constantini an den Kayser Theodosium vermercket: In diser thut er Mißthaten/ als auff ein Zeit die Bildnuß Constantini durch ein Aufruhr des genannten Pöffels verstantiget worden/ vnd man den Kayser auß dieser Mißthaten Dabill zurechen/ habe er nur darüber gelachet/ vñ zur Antwort geben/ das er be allein einen stainen Constantinum verstantiget/ dessen Gestalt nicht in den Wercken der Barmherzigkeit besthe/ hatte er sich nit solchem Exempel in der Euffer darauff begeben/ das es sich ansehen ließe/ als wären seine Hände die Hände so der Hebräische Tere in den hohen Edeeren Salomons beschreibet/ der die gangen Meer der Benediction vnd des Segens angefüllt seynd.

Vor seinem Tauff brachten die grosse Trübsalen etliche armstellige Weiber zu einer solchen Nothdurfft/ das sie ihre Kinder nit könten ernehren/ darhalben gedachten sie sich derselbigen durch gar grausame Mittel abzugeben/ solches der fromme Kayser vernommen/ schribt er seinem ablatio/ solches Statthalter ware/ er solle ein Patent durch alle Stätt in Italia lassen außgeben/ in welchem allen armen Vätern/ die nicht gnugsam vermögich wären/ ihre Kinder nit Nothdurfftiger Nahrung Vorschung zuthun/ Kinder vnd Frauen bar gemacht werde/ das sie dise an diejenige Dörffer/ welche ihnen werden nennet werden/ bringen solten/ damit sie daselbsten Kleider vnd gebührliche Nahrung empfangen möchten: Alwo er hinzu setzet: Sein Mäntung seye nit abzugeben/ das auß dem gemainen Seckel der gleichen Nothdurfftigkeiten solten abgeben werde/ sondern er selbst wolle sein eigens particular Interesse darzu bestreiten.

Wann er etwan auff den Gassen Bettler antraffe/ hatte er ein beständiges Wohlgefallen solche kleyden zulassen/ vnd sie in diser neuen Form zu erziehen/ in deme er auß seinem Palast einen Berg Thabor gemacht/ in welchem die Menschen verenderet/ vnd gleichsam verkläret worden/ in deme sie ihre Nothdurfftigkeiten in Glückseligkeiten verkeren. Den Taufarmen/ so sich zu ihm

schämen, weisen sie vor Zeiten mit Haab vnd Gut wol versehen gewesen fragte er mit sonderbarem Fleiß nach / vernam von ihnen / was Stammens sie wären / wie groß ihr Haab vnd Güter gewesen / in was armseligen Stand sie sich gesunder befinden / vnd nach deme er ihre Eigenschaften vnd Verdienst erkannte / gabe er ihnen bisweilen ganze Landgüter / dahero dann geschahen / daß sich oft die arme Wittiben / so von aller Welt verlassen / etwan in einem Winkel auff auffsucheten / hoch verwunderten / daß diser Monarch der ganzen Welt / wie ein Engel von Himmel kommen / ihre Zäher abzuwischen / vnd ihren armen Waislin Vorsehung zuthun. Dergleichen erfuhren auch die arme Jungfrauen / daß der Kayser allbereit Anordnung gethon / sie zu verheirathen / vnd daß er selbst die Mühe auff sich genommen in eigener Person ihre künfftige Ehemänner zu erkennen / sie zu ermahnen / daß sie sich wol mit ihren zukünfftigen Ehefrauen betragen solten.

Dieser Fürst ware wie derjenige Engel / so der Verwaltung des ersten Himmels vorgesezt ist / welcher niemalen in so vielen Bewegungen / die er in der ganzen Welt verursachet / erliger noch müd wird. Er ware wie die Sonne / so alle Dünst der Erden über sich ziehet vnd verzehret / beynebens aber niemalen still steht / oder etwas von ihrem Glanz verlieret. Er ware wie das hohe Meer / welches eben so wol die mindeste Tröpflein von dem Himmel / als die groß Fluth von der Erden in sich empfalet: vnd gleich wie nichts in der Welt so groß ware / daß sein Dochheit hätte übertroffen / also ware nichts so nider / welches sich vor seinen barmherzigen Erkenntnissen hätte mögen verbergen.

Er hatte allezeit über die Nothdürfftigkeiten des menschlichen Geschlechtes ein weises Aug / vnd weilten er sich mit vernünfftigen demselben durch die gewöhnliche Wege der Barmherzigkeit ein Vorsehung zuthun / gebrauchte er sich auch noch durch die Gerechtigkeit vñ machte sehr heilsame Gesätz zur Ruhe vñ Wohlstand der ganzen Welt. Diser getreue Vatter suchte die arme verjagte / so vnbillicher Maß durch die Vngerechtigkeit des ihrigen waren beraubet worden / vnd setzete sie widerumb in ihre Güter. In seiner Ruhe bildete er ihnen die Mühe vñ Arbeit der jungen ein / welche boshaftiger weis in verlassene Inslen waren verschickt worden / in denen sie noch vnder der Tyranny der Menschen in einem vil ellenderen Stand / als das unvernünfftige Vieh lebten. Er stellet ihnen für Aug die Hartvöckereigkeiten welche diejenige erlitten / so durch vngerechte Vurtheil in den Berggruben zu arbeiten verdammt waren. Er süßete zu Gemüt die lange Kriegszeiten / so vnder den Waffen veraltet / vnd ofte nichts anders darvon getragen / als Armut / Sport vnd Schand. Vber dieses alles / nach deme es die Gelegenheiten erfordereten / liesse er in Trost so vieler Leuten / welche in der Verrücktheit der Welt lebten / gar schöne Edict vnd Satzungen außgehen.

Was die Gerechtigkeit betrifft so in der Straff der Laster vnd Mißbräuch beschäfftiget / war er ein Hercules / welcher ohn vnderlaß den Kolben empor hielte / die

Von den Du-
sien.

die Meerwunder damit zu erledigen / zur selbigen Zeit pflegte man viel
vnd sonderbare Kämpff der Fechter anzustellen / welche doch vil leidtlicher
ren / als die jenige so heutiges Tags im Schwung gehen; Dann dardurch
brauchte man sich allein der Leibeigenen Vbelthäter / vnd zu dem Seligen
dampren Leurben; Heutiges Tags aber finde man solche Edellen / welche
deme sie sich selbst der Ehr des Adels berauben / vnd das Verbrechen
vnordenlichen That wider sich selbstem sellen / ihr Glori in dem jenigen
was man den Vbelthättern zu einer Züchtigung verordnet hat. Der
erkante der grosse Constantinus das die weis auch die schlechteste Leut /
abzustraffen / sehr vnmenslich vnd blutigirig ware / vnd das die selbigen
Kämpff besser in das rüderen auff dem Meer oder in etwas anders dergleichen
verenderet wurde; Daher schriebe er dem Maximo seinem Obersten
der Gerechtigkeit mit folgenden Worten zu.

Lib. 1. de
gladiat. Cod.
Theod.

„ Weilen vns dise blutige Spectacula in dem Burgerlichen Vbelthättern
vnd anheimischen Friden / darin wir durch die sonderbare Vnde
leben / sehr mißfallen; Also befehlen wir / das man sie als bald ab
„ Wann je die Vbelthäter / wegen ihrer Verbrechen ein Züchtigung
nen / wollen wir das solche ebender in die Ergruben daselbst zu ar
„ schaffe werden / damit sie allda ohne Blurvergießung ihre we
„ Straffen erkennen. Geben zu Verisio den 1. Dec. vnder dem V
„ ster Ampi Paulini vnd Iuliant.

Alhie lasse ich den guherzigen Leser erachten / was diser Monarch
Duellen jenziger Zeiten wurde gesagt haben / bevor aber wann man auf
Mühwillen ein solches Blut vergießet / welches zu der Befehrung der
vnd Heyden hätte sollen dienen / darauß die Glori des Christlichen
der Zeit erwachsen wäre.

Diser daffere Kayser so allezeit sehr kensch gewesen / stellte ein
ernsthafften Krieg wider die Abscheulichkeit des schänden Wollusts an.
massen er alle Weibliche Männer als ein Vnißer von Hof abgese
che in der Jugend mit ihren Leibern ein spöttliches Gewerb gerib
sie sich durch dieses Mittel in die Palast der Fürsten / vnd bißweilen
ehrlische Kempfer eingerrungen. Dise einsezte Constantinus alles
botte ihnen die Wehr vnd Kriegsbüden zu tragen / vnd gebrauchte
gen allein zu den verächtlichsten Diensten. In diesem ließe er vil
che Weibeyer sonen auß den öffentlichen vnehrbaren Frauenhäu
darein zu ein bösen End / gleichsam zu einer Straff versteckt hat
in deme er den jenigen vnverschämten Gesellen / so von anderer
leben / außdrücklich geborren / sich solcher Greßten zu maßigen. Er
seinem Wort / die Laster so von anderen Kayseren geduldet worden
aus / das der H. Hieronymus / in deme er über den Isaiam schreibe /

Ungute: Er habe vnder seiner Regierung die zwey erschrecklichste Meerwun-
der im Anglauben vnd die Vreynigkeit gedampft vnd aufgetiget.

Sein Klingheit erstreckte sich auch auff die Straffen der Vbelthäteren/
Inmassen er die so was sibelantandiges an ihnen hatten / militierte vnd verender-
te. Vnder anderen ordnete er / das man forhin kein Brandzaichen an die
Eiten der Vbelthäter / wegen der Ehrenbierung / die man dem Angesicht des
Menschens zuerzeigen schuldig ist / als auff welches Gott sein Bildnuß einge-
malt hat / brennen solte: Gleichfals gebote er / das man hinsüran das Creuz
nicht mehr in der Straff der Vbelthäter gebrauchen solte; Inmassen er es
für vnußlich achtete / das dasjenige was den Kayseren zu ihrer Glori diente /
solte zu einem Instrument in Abstraffung der Vbelthäter gebraucht werden.

Er liesse es mit zu / das man einige Bildnuß / Tafel / Saul / Müns oder
Pflanzung ohne ein Creuz thäre machen; Dermassen in hohen Ehren hielte er
dies hochheilige Zaichen / welches die Keger jenziger Zeit mit eben so grosser bos-
heit als Vnsinnigkeit verwerffen.

Ich wurde niemalen enden / wann ich der länge nach alle schöne Tha-
ten Constantini wolte erzehlen / mir ist genug das ich dasjenige allhie in einem
kurzen Vberriß zusammen gezogen / was man leichtlich durch vil Capitel hätte
mögen außföhren vnd grosse Bücher damit anfüllen.

Das XI. Capitel.

Constantini Eyffer in wehrendem
Concilio zu Nicea.

Der Kayser Constantinus konte wol sagen was von ihm Eusebius
vermeldet / das er nemlich von aussen ein allgemeiner Bischoff der
Kirchen seye / dermassen gebrauchte er sich eines grossen Fleiß vnd
Eyffers / alles dasjenige zuverschaffen / was zu Erhaltung vnd
Fortpflanzung des Catholischen Glaubens dienete.

Vnder seiner Regierung truge sich ein laudiger Zahl zu / welcher der
Eynigkeit grössere Vnehr gebracht / als jemal die Käder / die eysene Zangen
vnd ferende Kessel Diocletiani hätten verursachen mögen. Die Theologia
vnd von langer Zeit her zu Alexandria vorgelesen / deren damalen Arius ein
stündiger / aber verschrauffter vnd böser Mensch die vornemste Stell vnder
den Professantibus hatte. Ach Gott was haben die vnußliche Spitzfindigkeiten
der Catholischen Kirchen vnd dem allgemainen Ruhestand für vnerschänliche
Schäden zugefügt / vnd thun es noch laider jenziger Zeiten. Es wäre besser /
das solche Gesellen / welche sich in Glaubenssachen Verwirrungen zuerdichten
vnd außföhren vnderstehen / den Pflug in dem Ackerbau föhreten / oder ein

Wm Ruder

Sein Kling-
heit.
Cod. Theod.
l. 2.
Quo facies
que ad simi-
litudinē pul-
chritudinis
coelestis est
figurata mi-
nimū macu-
larur. So-
zom. l. 2. c. 18.
Ehr geg den
d. Creuz.